

Lienhard Louberer

Autor(en): **Lechner, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **2 (1906)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir können den Besuch des interessanten Museums, das eine neue Sehenswürdigkeit Berns bildet, aufs wärmste empfehlen. Dass der Alpinismus mit Recht viele Freunde zählt, mag auch aus der Tatsache hervorgehen, dass das Alpine Museum in seinem ersten Betriebsjahr von 4300 Personen besucht wurde.

Das schweizerische Alpine Museum (Standesrathaus, Zeughausgasse 17) ist geöffnet an Wochentagen von 10—12 und 1¹/₂—4 Uhr, Sonntags von 10—12¹/₂ und 2—4 Uhr. Eintritt 50 Rappen, Sonntags frei.

Lienhard Louberer.

Von Dr. Ad. Lechner.



er ist der bernische Organist und Orgelmacher, dessen Ausgang in Dr. Ad. Fluris Schrift „Orgel und Organisten in Bern vor der Reformation“, 1905, noch offen gelassen ist. Er tritt uns zuerst entgegen im Jahre 1491 (Fluri, S. 8), ist aber bisher nur ungewiss bezeugt für die Zeit nach 1502; 1507 wird er als verstorben erwähnt (Fluri, S. 13). Am 24. April 1503 wurde Bernhardin Crützliger angestellt (Fluri, S. 14), und um diese Zeit wird Louberer von seiner Organistenstelle zurückgetreten sein, um sich ganz dem Orgelbau zu widmen (vgl. Fluri, S. 13). Mit Folgendem möchten wir Louberer für das Jahr 1504, und zwar eben als Orgelnmacher, in Bern, bezeugen.

Wie wir aus einer Urkunde vom 20. Februar 1504¹⁾ entnehmen, hatte Lienhard Louberer am 24. Juli 1500 dem Dietrich von Hallwil 5 Gulden jährlichen Zins verkauft. Unter erstgenanntem Datum trat nun Dietrich jene Rente an Ludwig von Diesbach ab, dem er zuhanden von dessen Ehefrau, Agathe von Bonstetten, 100 Gulden schuldete. Meister Lienhard wird hiebei ausdrücklich als „orgelenmacher, hie zü Bernn gesässenn“, bezeichnet.

Fluri, S. 13, erwähnt, dass Louberer an der Kramgasse ein Haus besass, das nach den Feststellungen von Prof. Türlér an Stelle des

¹⁾ T. Spruch-Buch, ob. Gew., Q, S. 537.

jetzigen Hauses Nr. 57 stand. Aus einer Urkunde vom 24. Juli 1504¹⁾ erfahren wir das Datum dieses Hauskaufs und lernen das Haus als ein Doppel- oder durchgehendes Gebäude (Kramgasse/Kesslergasse) kennen. Am genannten Tage verkaufte Dietrich von Hallwil „dem ersamenn meister Liennharttenn Louberer, dem orgelmacher“, sein „huss unnd hoff hindenn unnd vor gelegenn in der statt Bernn, an der merckgassenn schattennhalb zwüschem Hannsen Sibers unnd Hannsen Stumpenn, des glasers, hüsserenn gelegenn, mit tach gemacht, in unnd ussgangg, aller rechtsame unnd zügehörd hindenn unnd vor, unnd was von alltterhar darzü gehörtt — nagel unnd nütt begriffenn — hatt, nützit ussgenomenn noch vorbehalltten“. Der Kaufpreis betrug 340 Gulden bernisch und wurde von Louberer bar ausbezahlt. Dessen Vermögensverhältnisse hatten sich also seit 1491 (vgl. Fluri, S. 9) bedeutend verbessert. Er war aber auch ein Meister in seinem Fach. Im Jahre 1510 wurde das Haus von der Witwe Louberer verkauft an Hans Grasswil.²⁾

Margret von Landau und Wolf der Trompeter von Biel.

Eine Mésalliance.

Von Prof. Dr. H. Türler.



Im Mittelalter gab es in Schwaben ein altes Grafengeschlecht von Landau, welchem man den gleichen Ursprung wie den Grafen von Württemberg zuschrieb, weil beide Familien dasselbe Wappen, drei Hirschgeweihe im goldenen Feld, führten. Durch eine unebenbürtige Heirat sank das Geschlecht von Landau im 14. Jahrhundert zum Ritter- und Junkerstande hinab. Heinrich von Landau, der 1520 als Herr zu Lautrach starb, hinterliess mehrere Söhne, darunter Philipp, Herrn zu Altmannshofen und Eberhard, Domherrn zu Konstanz und zu Brixen und später Domdekan von Konstanz. An diesen letztern nach Ueberlingen, wohin sich damals das Domkapitel von Konstanz zurückgezogen hatte, ist der nachfolgende Brief von Meyer und Rat zu Biel vom 7. März 1531

¹⁾ T. Spruch-Buch, ob. Gew., Q, S. 542 f.

²⁾ T. Spr.-B., ob. Gew., U, S. 95.